Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 1

Artikel: Kein Jahr des Emigranten-Kindes
Autor: cbs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358964

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GESELLSCHAFT UND KLEINFAMILIE

Die Gesellschaft und die Kleinfamilie stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander: während das Patriarchat die Kleinfamilie als die einzige Form des Zusammenlebens definiert, produziert diese Kleinfamilie ihrerseits wieder prtriarchalische Lebensformen. Kein Wunder, dass die Familie als Pfeiler unserer Gesellschaft gepriesen wird. Kein Wunder auch, dass dabei die Erziehung zu einer grossen Unterdrückung der Kinder führt, denn ihre Bedürfnisse entsprechen nicht den Bedürfnissen des Patriarchats, sie entsprechen auch nicht denen der profitorientierten Gesellschaft. Doch man kann die Bedürfnisse der Kinder so umformen, dass sie mit denjenigen des Patriarchats übereinstimmen. Zum verschwinden gebracht werden kann ein natürliches Bedürfnis jedoch nie: es wird sich in der einen oder anderen Form wieder bemerkbar machen. Doch unsere Gesellschaft ist vermögend, auch dieses Problem lässt sich lösen: die milieu- und verhaltensgestörten Kinder werden in Sonderschulen und in Heime abgeschoben, weil sie den grössten Teil ihrer Energie dazu verwendet haben, sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen dieses System zu wehren. Kinder, als schwächstes Glied unserer Gesellschaft, brauchen die Hilfe der Erwachsenenen. Ihren Bedürfnissen unter den jetztigen patriarchalischen Gesellschaftsstruktur total entgegenzukommen, bleibt jedoch eine Illusion. Den Kindern kann langfristig nur geholfen werden, wenn die Kleinfamilie und mit ihr die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau aufgehoben wird. Neben einer neuen Wohnform – z.B. einer Gemeinschaft von mehreren Eltern und Kindern – sollte eine neue Arbeitsaufteilung gefunden werden. Eine Arbeitsteilung, die die Reproduktion nicht auf Kosten der ausserhäuslichen Arbeit entwertet. Diese Arbeiten sollten gleichwertig sein und in gleichem Masse von Mann und Frau ausgeführt werden. Denn solange die Arbeit so verteilt ist, dass dem Mann die Produktion zusteht, solange werden die Erziehungsprobleme und somit das Kind zweitrangig sein. Beispielsweise durch den 5-Stunden-Tag, der die Produktion und die Reproduktion gleichermassen auf den Mann und auf die Frau verteilen würde, wäre ein guter Ausgangspunkt gegeben, um auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und eine ihnen „gerechtere" Erziehung zu vermitteln.

Das würde einer Abschaffung der Kleinfamilie gleichkommen, denn die Kleinfamilie steht und fällt mit der traditionellen Arbeitsteilung.

B. Pedretti

Kindergericht

Eine gute Idee zum Jahr des Kindes hat der Gründer des „Sorgentelefons", bei dem täglich etwa 20 Kinder in Not anrufen: ein Kindergericht und ein Pestalozzi-Tribunal sollen die Machtlosigkeit der Kinder ein wenig verkleinern.

Das Kindergericht wird aus 3 Erwachsenen (inklusive Jurist) und 4 Jugendlichen zusammengesetzt sein und wie ein normales Gericht funktionieren, d.h. mit Ankläger und Verteidiger, kann aber keine Rechtswirksamkeit haben. Als Grundlage für Anklagen gegen Eltern, Lehrer, Behörden usw. dienen die „Zehn Rechte des Kindes" der Unicef (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen). Es geht dabei vo allem um Rechte, die bei keinem normalen Gericht eingeklagt werden können, z.B. das „Recht auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung".

Wir haben ja kaum eine Ahnung, wielviele Ängste Kinder durchmachen müssen, welchen körperlichen und psychischen Schikanen sie oft ausgesetzt sind! Das Ausmass der Kindermisshandlungen in der Schweiz muss erschreckend hoch sein. Ein solches Kindergericht kann ein klein wenig dazu beitragen, Öffentlichkeit herzustellen, die Wehrlosigkeit der Kinder abzubauen.

Dieses Ziel hat auch das geplange Pestalozzi-Tribunal, das periodisch die Verletzung der Menschenrechte an Kindern an den Pranger stellen will.

Kathrin Bohren

KEIN JAHR DES EMIGRANTENKINDES

cbs. Für mich spielt sich das Jahr des Kindes im gegenüberliegenden Haus ab. Wenn immer ich aus dem Fenster schaue, gucken hinter dem Vorhang in der Parterrewohnung vis a vis drei Kinderköpfe hervor, zwei kleine Buben und ein etwa elfjähriges Mädchen. Die Eltern sind laut Türschild Jugoslawen, beide berufstätig und unter der Woche nie zuhause. Die Kinder sind den ganzen Tag allein in der Wohnung, sie spielen nicht draussen wie andere Kinder des Quartiers, die Buben besuchen keinen Kindergarten und das Mädchen geht nicht zur Schule. Vermutlich sind die Kinder in der Schweiz nicht angemeldet, also illegal hier, was recht häufig vorkommt. Wenn es schneit, schauen die Buben sehnsüchtig den Schneeballschlachten zu; sie drücken sich die Nasen an der Fensterscheibe platt, wenn draussen Fussball gespielt wird. Auch das Mädchen steht stundenlang am Fenster, manchmal schüttelt es eine Decke aus, macht die Betten oder trocknet Geschirr. Noch nie habe ich die drei auf der Strasse gesehen.

Wenn ich das Mädchen so beobachte, wirken seine Bewegungen sehr selbstverständlich: es ist schon früh auf seine künftige Rolle eingespielt – Kinderhüten, Haushalt besorgen, im Haus bleiben. Die Schule, das ist für die Kinder der Schweizer, die Fremdarbeitereltern brauchen die Tochter, damit sie arbeiten können und jemand zu den Kleinen schaut. Es wäre kurz geschlossen, wenn man die Käfighaltung der Kinder den Eltern anlasten würde; vielmehr zeigt sich wieder einmal deutlich, in welch unmenschlicher Situation Emigranten bei uns leben und arbeiten.